

DER THEATERFÖRDERVEREIN

Ausgabe: September / Oktober 2019



- s. 4/5 **Vorhang auf!**
- s. 8/9 **Preis für Julia Hell**
- s. 10/11 **Wir sind die Neuen!**
- s. 15 **Gratulation Christa Stöß!**

VON DER KRAFT DER LIEBE IN ZEITEN DES KRIEGES

VOGTLANDTHEATER ZEIGT OPULENTE INSZENIERUNG IM REPERTOIRE: AIDA

Wir erinnern uns. Aida in der letzten Spielzeit; langerwartet, von vielen heiß ersehnt. Aber es gab „nur“ eine konzertante Premiere im Mai, der Erkrankung mehrerer Akteure wegen und damit der Not gehorchend. Doch es folgte wenig später die Premiere mit Bühnenbild und allem Drum und Dran.

Der aktuelle Spielplan führt die Verdi-Oper nun im Repertoire, und ein Besuch ist jedem, der diese Oper noch nicht in Plauen gesehen hat, sehr zu empfehlen. Selbst vor einem Zweitbesuch sollte man nicht zurückschrecken; bekanntlich gewinnen die guten Kunstwerke durch eine Wiederholung. (Es soll – in der Vergangenheit – Kritiker gegeben haben, die einen Roman mehrmals, ein Theaterstück des Öfteren und ein Konzert sowieso ohne Ende gelesen, besucht oder gehört haben, ehe sie sich zu einem sachkundigen Urteil entschlossen haben.)

Uns erwartet in Plauen die Oper in vier Akten mit der Musik von **Giuseppe Verdi**, im Vogtlandtheater gesungen in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln.

Das Inszenierungsteam

Die Musikalische Leitung obliegt Generalmusikdirektor Leo Siberski; Regie führt Andreas Rosar; die Bühne richtete Fabian Lüdicke ein, die Kostüme entwarf Ágnes Hamvas.

Die Sängerinnen und Sänger

Es singen und spielen Il re: Maurice Giancarlo Avitabile a. G.; Amneris, seine Tochter: Johanna Brault a. G.; Aida: Marija Mitić; Radamès: Wonjong Lee oder Jason Kim a. G.; Ramfis: Frank Blees; Amonasro: Alik Abdukayumov a. G.; Sacerdotessa: Christina Maria Heuel oder Nataliia Ulasevych; Messaggero: André Gass oder Marcus Sandmann.

Opernchor und Orchester

Ganz wichtig bei Aida: Opernchor und Extrachor des Theaters Plauen-Zwickau, Mitglieder der Singakademie Plauen und der Aida-Projektchor. Die Aida-Trompeten spielen Schüler des Vogtlandkonservatoriums „Clara Wieck“ Plauen, des Robert-Schumann-Konservatoriums Zwickau und der Musikschule Vogtland in Reichenbach. Das Orchester der Bühnenmusik bilden Mitglieder des Vogtlandkonservatoriums „Clara Wieck“ Plauen. Es musizieren die Damen und Herren des Philharmonischen Orchester am Theater Plauen-Zwickau.

Die Vorstellung dauert zirka drei Stunden (mit Pause).

Die Termine

Drei Vorstellungen gibt es im Vogtlandtheater:

Eine war bereits am Sonntag, 15. September, weitere sind am Dienstag, **8. Oktober**, 19.30 Uhr, und – zum letzten Mal! – am Freitag, **11. Oktober**, 19.30 Uhr.



Die Handlung

Was passiert? Ägypten führt gegen seinen Nachbarn Äthiopien Krieg. In Folge eines siegreichen Feldzugs wird die äthiopische Prinzessin Aida an den ägyptischen Hof verschleppt und muss der Pharaonentochter Amneris als Sklavine dienen. Trotz der Feindschaft ihrer Völker verlieben sich Aida und der ägyptische Feldherr Radamès ineinander. Radamès, der Amneris versprochen und zwischen seiner Loyalität zu seinem Volk und seiner Liebe hin- und hergerissen ist, will mit Aida fliehen und verrät ihr dabei kriegswichtige Pläne. Radamès' Verrat wird von der eifersüchtigen Amneris aufgedeckt. Er wird dazu verurteilt, lebendig eingemauert zu werden. Freiwillig folgt ihm Aida in den Tod.

Die Wertung

Ganz im Stil der in der Mitte des 19. Jahrhunderts populären Grand opéra kontrastiert Giuseppe Verdi in seiner Partitur spektakuläre Massenauftritte wie den berühmten Triumphmarsch mit intimen, fast kammermusikalisch anmutenden Szenen. Er entwirft ein feines musikalisches Psychogramm seiner drei Hauptfiguren vor dem breiten Hintergrund eines Krieges, den eine prosperierende Gesellschaft gegen ihren Nachbarn führt. Die Liebe zwischen Aida und Radamès bleibt dabei eine Utopie von der Möglichkeit, trennende Grenzen und Unterschiede zu überwinden.

Unser Titelbild zeigt Marija Mitić (rechts) in der Titelrolle und als Amneris Johanna Brault.

Foto: Sermon Fortapelsson

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein zur Förderung des
Vogtlandtheaters Plauen e.V.
Friedrich Reichel,
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Dr. Lutz Behrens
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen
Tel.: 0 37 41 / 44 05 92
0170 / 4814689
lutz.behrens@primacom.net

Auflage: 1.000

Erscheint: aller zwei Monate

Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept
Helko Grimm, Syrauer Straße 5,
08525 Plauen/Kauschwitz

EDITORIAL



*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des Theaterfördervereins,*

Sachsen hat gewählt und die Spannung scheint sich gelegt zu haben. Die Veränderungen in der politischen Landschaft sind zwar gravierend – aber große Umbrüche scheinen gebannt. Jeder wertet natürlich das Ergebnis für sich und wird seine eigenen Schlüsse ziehen und dementsprechend in die Zukunft blicken.

Uns als Theaterförderverein interessiert dabei, welchen Einfluss wird das Wahlergebnis auf die Kulturentwicklung insbesondere auf die Theaterlandschaft Sachsens haben. Was haben wir zu erwarten?

Im Vorfeld der Wahlen baten die Betriebsräte der sächsischen Theater die Parteien um Aussagen, wie sie zum Kulturraumgesetz stehen – jenem Gesetz, das mit die Finanzierungsgrundlage für Theaterhaushalte bildet sowie dem erst vor kurzem abgeschlossenen Kulturpakt, der befristet ist und mit festen, gleichbleibenden Beträgen vorerst die tarifliche Bezahlung sichert. Das Problem ist aber bei beiden Finanzierungsarten, dass Tarifanpassungen unberücksichtigt bleiben.

Um es zusammenfassend darzulegen, alle Parteien befürworten zumindest die derzeitige Förderung.

Die CDU verweist kurz und knapp auf eine dauerhafte Förderung. Zusätzliche Belastungen sieht die AfD auf die Kommunen zukommen und will erst bei Regierungsübernahme beraten, wie hier die Finanzausstattung von Kulturraumgesetz und Kulturpakt geändert werden müsste. Die SPD möchte das regelmäßige Überprüfungen festgeschrieben werden und will eine Dynamisierung der Kulturförderung erreichen. Die LINKE äußerte sich sehr konkret, baut auf Fortschreibung des Kulturpaktes, Anpassung der Zuweisungen, setzt aber auch auf mehr Transparenz in den Kulturraumgremien durch mehr Stimmberechtigte, Begrenzung der Berufungsdauer und verlangt in festgeschriebenen Abständen Berichte und Evaluierungen zur Situation an den Theatern.

Hoffentlich findet sich vieles von dem dann auch im Regierungsprogramm wieder – Entfristung und Dynamisierung von Förderprogrammen böte den Theatern in der Zukunft mehr Sicherheit.

Und wenn wir mit dafür sorgen, dass die Häuser immer gut gefüllt sind, kann man zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Ihr
Friedrich Reichel
Vorsitzender

INHALT

Seite 02
**VON DER KRAFT DER LIEBE
IN ZEITEN DES KRIEGES**

Seite 03
EDITORIAL

Seite 04/05
VORHANG AUF!
Im Vogtlandtheater wird
die neue Spielzeit eröffnet

Seite 06
WIEDERSEHEN MACHT FREUDE
Kurt Tucholsky über ein
seltsames Phänomen

Seite 07
**LYRIK UND SONGS, EIN KONZERT
UND EINE KOMÖDIE**
Angebote des Vogtlandtheaters
zu 30 Jahre Friedliche Revolution

Seite 08/09
**JULIA HELL „GIBT IMMER
EINHUNDERT PROZENT“**
Edith Löwel Theaternachwuchsförder-
preis 2019

Seite 10/11
WIR SIND DIE NEUEN!

Seite 11
EIN MEER AUS LICHT UND KLÄNGEN

Seite 12
ERFOLGREICHE MEZZOSOPRANISTIN
Neue Sängerin im Musiktheater und
zwei neue Tänzer

Seite 13
**STREBEN NACH STRENGSTER
SACHLICHKEIT**
Lion Feuchtwanger 1928 über
Bertolt Brecht

DAS DIKTAT DER NÜTZLICHKEIT
Vom frommen Wunsch „die Ange-
bote an die Nachfrage anzupassen“

Seite 14
**„MEHR KRAFT ALS SECHS KNABEN
ZUSAMMEN“**
CLARA-WIECK-TAGE IN PLAUEN

Seite 15
GRATULATION FÜR CHRISTA STÖSS!

VORHANG AUF!

IM VOGTLANDTHEATER WIRD DIE NEUE SPIELZEIT ERÖFFNET

In jedem Jahr mit Spannung erwartet:

die Eröffnung der Spielzeit am Vogtlandtheater in Plauen. So hieß es am Freitag: Vorhang auf! Im Haus fast jeder Platz besetzt, alle Sparten vertreten und die Erwartungen (Spielzeitmotto!) des Publikums an „sein Theater“ hochgespannt.

Der Mann hat sich das Publikum erobert. Traf Roland May am Beginn seiner Plauener Karriere noch auf eine gewisse Reserviertheit, so empfangen die Zuschauer in den letzten Jahren den Generalintendanten mit Beifall, der nicht nur obligatorischen Gepflogenheiten

mativem Flyer, das Internet und sonstige Kommunikationskanäle, um nicht an diesem Abend ausführlich das zu wiederholen, was mehr oder weniger jeder leicht nachlesen könne.

Apropos aktuelles Spielzeitheft. Fand sich in der Ausgabe 2018/19 die Belegschaft

Opern“, deren erotisch aufgeladene Handlung heitere mit tragischen Elementen geschickt verknüpft, steht und fällt wohl auch mit der musikalischen Stimmkraft, Ausstrahlung und Präsenz der Titelfigur. Welch eine Aufgabe für einen jugendlichen Bariton! Da freute es den In-

Das Musical *Das Lächeln einer Sommernacht* erwartet die Theaterbesucher zur Premiere in Plauen am 25. Januar des nächsten Jahres. Sandrine Gireaud stellte zur Spielzeiteröffnung den Song *Wo sind die Clowns* vor.



geschuldet ist, sondern lang und herzlich. Vier Gespräche galt es zu moderieren, mit den vier Spartenleitern von (in der Reihenfolge ihres Auftritts) Schauspiel, Musiktheater, Ballett und Konzert; alleamt hoch motiviert und kaum zu bremsen im gutgemeinten Mitteilungsdrang. Aber, sehr richtig, der Intendant verwies auf ein (solide gemachtes, auch weil die Schwarz-weiß-Porträts wieder farbig wurden) Spielzeitheft, zahlreiche infor-

leider nicht mehr namentlich aufgeführt, so lässt sich jetzt wieder nachlesen, wer zum Beispiel die Viola spielt oder im Malsaal zugange ist; wer aber wissen will, wie meinerwegen die Ehrenmitglieder oder die Mitglieder des Aufsichtsrates des Theaters heißen, muss bis in die Ausgabe 2017/18 zurückblättern ...

Vielversprechend zog zur Eröffnung das Publikum die Ouvertüre zu Mozarts „Don Giovanni“ in ihren Bann. Die „Oper der

tendanten umso mehr, für die Titelpartie Sebastian Seitz ankündigen zu können. Einen Sänger, der die ungeteilten Sympathien des hiesigen Publikums genießt. Aber eben auch jemand, dessen künstlerischer Weg nicht in Plauen enden wird. Premiere wird am 2. November sein. Leo Siberski obliegt die musikalische Leitung, Jürgen Pöckel führt selbst Regie. Einen Vorgeschmack auf die Oper bot mit der Registerarie eindrucksvoll der auf



der Internetseite des Hauses als Gastsänger aufgeführte Marlon da Silva Maia.

Unbedingt genannt werden muss Sandrine Guiraud. Sie können wir wiedersehen, wenn im tiefsten Januar des nächsten Jahres, genauer am 25., „Das Lächeln einer Sommernacht“ erstrahlt. Sie sang zur Eröffnungsgala, ausdrucksstark und emotional überzeugend: „Wo sind die Clowns“, aus dem Musical, das im Übrigen einem Film von Ingmar Bergmann nachempfunden ist.

Die Sparte Ballett warb mit einem Ausschnitt für die unmittelbar bevorstehende Premiere von „Giselle“ (20. September, im Großen Haus und mit Musik des von Generalmusikdirektor Leo Siberski dirigierten Philharmonischen Orchesters); auch eine Bar-Szene (Musik Bryan Ferry) wurde präsentiert; aus dem Tanzstück von Annett Göhre, das sich mit dem Zwickauer Maler Max Pechstein beschäftigt.

Frohe Botschaft für alle, die das berührende, extra für Plauen von Odet Ronen choreografierte Tanzstück „Glashäuser“ verpasst haben; Roland May informierte, dass es im April/Mai 2020 nochmals Termine in Plauen dafür geben werde.

Der zweite Satz aus Beethovens Siebenter gab einen Vorgeschmack auf das Angebot der acht Sinfoniekonzerte. Dominiert von den drei großen sinfonischen „B“s: Beethoven, Brahms und Bruckner. Aufmerksam machte der Generalmusikdirektor auf das erste am 27. September. Unter dem Titel „Willkommen“ sei „ein Spektakel“ (Siberski) zu erwarten. Mit dabei ein Artist in Residence: Frank Dupree. Lassen Sie sich überraschen!

Eine Pause gab es an diesem Abend nicht; warum eigentlich? Der Ohrwurm „Weibermarsch“ (noch nicht einer politisch korrekten Sprache angepasst, was aber sicher nicht aufzuhalten ist) aus Lehárs „Lustiger Witwe“ mit einem blendend aufgelegten Herrenchor und den nicht minder munteren Solisten Frank Blees und Marcus Sandmann entließ nach zweieinhalb Stunden ein frohge-launtes Publikum in die Nacht und eine mit Spannung erwartete Spielzeit.

VON 1 AUF 23!

„Die **Staatskapelle Berlin** war immer das bestbezahlte Orchester Deutschlands. In der Nazi-Zeit sowieso, da war sie **Göring** unterstellt. Dann kam die DDR, da war sie das unangefochtene Aushängeschild – um sich nach dem Fall der Mauer auf **Platz 23** im bundesdeutschen Ranking wiederzufinden. Ich habe fast 30 Jahre dafür gekämpft, diesen Missstand zu beheben ...“

(**Daniel Barenboim**, seit 1992 auf Lebenszeit Künstlerischer Leiter und Generalmusikdirektor der Staatsoper Unter den Linden in Berlin; seit 2000 auch vom Orchester der Staatskapelle Berlin zum Chefdirigenten auf Lebenszeit gewählt, in einem Interview in der Zeit vom 28. Februar 2019, S. 38)



Giselle (Foto: © André Leischner)



Giselle (Foto: © André Leischner)

WIEDERSEHEN MACHT FREUDE

KURT TUCHOLSKY ÜBER EIN SELTSAMES PHÄNOMEN



Kurt Tucholsky, 1890 in Berlin geboren und 1935 in Schweden – nach Selbstmord? – gestorben, schreibt 1912 (wie alt er da war, kann selbst ich im Kopf ausrechnen) mit *Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte* scheinbar mühelos einen Bestseller, der noch heute mit großem Vergnügen, vor allem, wenn man jung und verliebt ist, zu lesen ist. Immer hat er es auch als Journalist verstanden, und sei es mit fünf Pseudonymen („Keiner will in einem Heft fünfmal denselben Mann lesen.“), witzig und überraschend, engagiert und eindeutig zu schreiben. So auch in der *Dresdner Volkszeitung*, wo am 15. März 1913 der nachstehende Beitrag erschienen ist:

Zur Psychologie des Theaterpublikums

Warum lacht das Theaterpublikum bei tragischen Stücken? Ich habe unzählige Male erlebt, dass an gewissen Stellen im Drama gelacht wird. Der Dichter hat das nicht gewollt, aber das Publikum macht sich ein kleines Extravergnügen. Und wenn das auf dem zweiten Rang häufiger geschieht als im Parkett, so ist daran nicht das Maß von Kunstverständnis schuld, sondern das von den Parkettmenschen gern befolgte Prinzip, in der Öffentlichkeit keine Gefühle laut werden zu lassen. Man kann nie wissen... Also: warum lacht das Publikum bei tragischen Stücken? Lasst uns sondieren: zunächst *wann* lacht es? Grundsatz: 1. es lacht bei Kontrasten, 2. es lacht bei gewissen harmlosen, ohne Gegensatz hingestellten Worten und Gedankengängen (die noch zu untersuchen sind).

Was den ersten Fall angeht: jeder humoristische Effekt im Theater (jeder Humor überhaupt) beruht auf irgendeinem Gegensatz. Das Publikum, dies instinktiv fühlend, aber auch verkennend, belacht jeden Gegensatz als Humor. Sagt einer zu seinem Bruder: „Fritz, willst du mir das Geld geben?“ Und der antwortet gelehrt: „Jaa“, und dann macht er eine kleine Pause und sagt, ruhig: „Ich gebe es dir nicht“, dann lacht das Publikum, weil es gar nicht begreift, dass es nicht auf den Gegensatz ankommt, sondern auf die Charakterisierung des Bruders. Worauf wir zum zweiten Teil und zum Hauptpunkt kommen.

Das Publikum lacht über herausgegriffene Worte und Ideenkombinationen, weil es sie in anderem trivialem Zusammenhang gehört hat und sie nun wiedererkennt – und Wiedersehen macht Freude. Und wenn es sich um einen Mord

handelt: das Wort „Schwiegermutter“ ist allemal eine Quelle unbändigen Vergnügens. Die Tatsache, dass ein 90jähriger Mann zum siebenten Mal heiratet, und zwar seine erste Frau, wird mit freudigem Hallo begrüßt. Und so gibt es hundert Beispiele. Sie haben aber alle einen gemeinsamen Grund: das Publikum glaubt, (und wenn das Stück in bürgerlich-modernem Milieu spielt, erst recht), es habe das Recht, sich nach seinem Belieben Fetzen aus einem Drama herauszureißen. Wenn jemand einen faulen Witz macht, so lacht es über den Witz, statt zu beachten, dass auch dieser Witz nur ein Mittel zur Charakteristik ist. Der Dichter soll analysieren, das Publikum die Analyse als ein Ganzes begreifen, aber man muss wissen, dass es Einzelzüge sind.

Es steht noch recht schlecht um diese Dinge; ...

„WIR SIND IN DER ÜBERZAHL!“

Frank Wedekind, Schauspieler und Dramatiker, wirkte zu Anfang seiner dramatischen Laufbahn in seinen Stücken oft selbst als Darsteller mit. Das Münchner Publikum verhielt sich zunächst sehr ablehnend. – Einmal, als

er vor außerordentlich schwach besetztem Hause spielte, zischte noch dazu der Hauptteil der wenigen Zuschauer. Da trat er an die Rampe und sagte drohend: „Vorsicht, meine Herrschaften! Vergessen Sie nicht, wir

sind hier oben in der Überzahl!“

(zitiert nach **Eduard Stemplinger**: Von berühmten Schauspielern. Anekdoten aus authentischen Quellen gesammelt; Piper Verlag München 1939, S. 114)

LYRIK UND SONGS, EIN KONZERT UND EINE KOMÖDIE

ANGEBOTE DES VOGTLANDTHEATERS ZU 30 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION

Fernsehen bringt die Menschen einander näher und deshalb beschließen die Sendeanstalten, eine Serie über die Wiedervereinigung zu produzieren. Eine typisch ostdeutsche Familie soll gezeigt werden, mit all ihren Sorgen und Freuden. Anton Steinheim wird als Autor verpflichtet.

Dumm nur, dass er noch nie Kontakt zu Bewohnern der neuen Bundesländer hatte. Deswegen wird eine Ostfamilie als Studienobjekt verpflichtet, und mit den Grimms landet man dabei einen Volltreffer. Die Familie um den arbeitslosen Dispatcher Benno braucht zudem das Geld. Dieses fließt aber nur, wenn sie dem Autor auch stetig Material liefern.

Und was macht man, wenn man aus seinem normalen bis langweiligen Leben nichts zu erzählen hat? Man erfindet sich einfach selbst eine DDR-Realität, die viele Klischees zu bedienen weiß ...

1994 schreibt **Jurek Becker** mit **Wir sind auch nur ein Volk** die Fernsehserie zur Wiedervereinigung, welche noch im gleichen Jahr mit **Manfred Krug** verfilmt wird. Mit scharfsinnigem Humor schaut der Autor dabei auf die Ost-West-Entfremdung, zeichnet Klischees und Vorurteile und entwirft ein herrlich ironisches Bild einer Zeit des deutsch-deutschen Kennenlernens. Das Theater Plauen-Zwickau bringt die Komödie nun auf die Bühne.

Es spielen mit: **Julia Hell, Else Hennig; Alexander Bräutigam, Olaf Hais** a. G., **Marcel Kaiser, Daniel Koch, Peter Princz** und **Michael Schramm**.

Regie führte **Jan Jochymski**; für Bühne und Kostüme war **Thurid Goertz** zuständig. Die Dramaturgie lag in den Händen von **Maxi Ratzkowski**.

Premiere von **Wir sind auch nur ein Volk** ist in Plauen am 5. Oktober 2019 im Vogtlandtheater.

Die besseren Zeiten sagen Guten Tag

Noch 1974 sang **Wolf Biermann**: Warte nicht auf bessere Zeiten. Zwei Jahre später bürgert ihn die DDR aus. Der Herbst 1989 kommt: Es brodelte auf den Straßen der DDR. Aus dem Ruf nach mehr Freiheit

und Reformen wird schnell der Ruf nach der D-Mark und der Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik.

Die Öffnung der Mauer am 9. November 1989 beendet abrupt die Hoffnung auf eine Demokratisierung des Landes aus eigener Kraft. In einem letzten Aufruf „Für unser Land“ versuchten Schriftstellerinnen wie **Christa Wolf** und weitere Persönlichkeiten dem „Ausverkauf der moralischen und materiellen Werte“ entgegenzutreten. Doch längst hat sich eine Kluft gebildet: Zwischen denjenigen, die sich schnell mit den neuen Gegebenheiten arrangiert haben und denjenigen, die sich abgehängt fühlen – bis heute.

Der Schriftsteller **Volker Braun** schrieb 1990 in seinem Gedicht **Das Eigentum**: „Was ich niemals besaß, wird mir entrisen. Was ich nicht lebte, werd ich ewig missen“. Mit Musik und Literatur versucht dieser Abend, Gedanken und künstlerische Reflexionen der spannenden Zeit vor, während und nach den Wendeereignissen von 1989 und deren Auswirkungen in Erinnerung zu rufen.

Wir erleben an diesem Abend im Löwel-Foyer: **Johanna Franke, Sabrina Pankrath; Gerrit Maybaum**. Am Piano: **Dominik Tremel**. Für Regie, die Bühne und die Kostüme zeichnete **Roland May** verantwortlich; die musikalische Leitung hatte **Dominik Tremel**; Dramaturgin waren **Isabel Stahl** und **Janina Werner**.

Premiere von **Die besseren Zeiten sagen Guten Tag** ist in Plauen am 3. Oktober 2019.

Zwischen Liebe und Zorn

Apfeltraum – so der Titel eines Songs der legendären Band Renft, die bis zu ihrer Auflösung 1975 durch die DDR-Behörden zu den einflussreichsten Rockformationen der DDR zählte. Die Musik von Apfeltraum komponierte der Musiker **Peter „Cäsar“ Gläser**. Dessen Söhne haben sich unter dem Namen Apfeltraum zu einem Nachfolgeprojekt von Renft zusammengefunden, um an die Lieder ihres Vaters zu erinnern. In ihren Programmen spielen

Moritz und **Robert Gläser**, der auch als Solokünstler in Erscheinung tritt, gemeinsam mit dem Drummer **Christian Gerlach**, **Big Joe Stolle** und dem Gitarristen **Mauro Pandolfino**. In ihren Konzerten begeistern sie die alten Freunde dieser Musik genauso wie jüngere Fans.

Zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution, die am 7. Oktober 1989 in Plauen ihren Anfang nahm, tritt die Band erstmals **gemeinsam** mit dem Philharmonischen Orchester am Theater Plauen-Zwickau auf, um an die Zeit vor und nach der Wende zu erinnern. Einige der Songs von Peter „Cäsar“ Gläser erklingen dabei erstmals in neuen Arrangements, die eigens für dieses besondere Crossover-Konzert geschrieben wurden.

Die musikalische Leitung des Konzertes hat Generalmusikdirektor **Leo Siberski**. Premiere ist am **7. Oktober 2019**, 20 Uhr, im Vogtlandtheater Plauen.

Bereits am 13. September wurde im Vogtlandtheater eine **Fotoausstellung** eröffnet. Unter dem Motto **Die Entscheidung** werden die Tage vom **7. bis 9. Oktober 1989** in Berlin, Plauen, Dresden und Leipzig dokumentiert. Zu sehen bis zum 10. November 2019.

VOM GROSSEN BÖSEN

„Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit **einem** großen Schritt, sondern mit vielen kleinen, von denen jeder zu klein schien für eine große Empörung.“

(**Michael Köhlmeier**, österreichischer Schriftsteller; zitiert nach Die Zeit, Heft 23/2019, 29. Mai 2019, S. 39)



Laudatio von **Maxi Ratzkowski**, Oberspielleiterin und Chefdramaturgin für Schauspiel am Theater Plauen-Zwickau, gehalten am 13. September 2019 im Großen Haus des Vogtlandtheaters in Plauen

Maxi Ratzkowski
Foto: © André Leischner

„Als **Julia Hell** am 27. Januar 2016 hier auf der Großen Bühne des Vogtlandtheaters für eine Schauspielvakanz vorschlug, waren **Roland May** und ich uns sofort einig – ein kurzer Blick genügte:



Foto: © Peter Awtukowitsch



Gratulation für Julia Hell (2.v.r.) von Generalintendant Roland May (l.), Chefdramaturgin Maxi Ratzkowski, Stiftungsvorstand Dr. Lutz Behrens und Fördervereinsvorsitzenden Friedrich Reichel (r.)

Foto: © Sermon Fortapelsson

JULIA HELL „GIBT IMMER EDITH LÖWEL THEATERNACH

Diese junge Schauspielerin wollten wir unbedingt für unser Ensemble engagieren. Zu unserem großen Glück war das Interesse beidseitig, und

so begann im Spätsommer 2016 unsere Zusammenarbeit. Und diese Zusammenarbeit ist seitdem eine große Bereicherung für unser Ensemble und das Theater Plauen-Zwickau. Denn Julia Hell ist eine Schauspielerin, die das Theater in all seinen Dimensionen und vor allem als Teamwork begreift. Eine Schauspielerin, die Facettenreichtum und Wandelbarkeit, Intensität und eine unglaubliche Bühnenpräsenz mitbringt. Mit Herzblut und Freude übt Julia Hell ihren Beruf aus, ist stets wissbegierig und immer daran interessiert, sich weiterzuentwickeln. Und als wäre das nicht alles schon genug, besticht sie regelmäßig auch mit ihren gesanglichen Fähigkeiten.

So bezauberte sie im vergangenen Sommer im Parktheater als Hauptfigur im Musical **Love Me Tender** das Publikum und rührte mich mit ihrer Schlussballade bei jeder Vorstellung zu Tränen. Ähnlich nah ging ihre Darstellung der Ophelia in **Shakespeares Hamlet**, genauso wie die des Rollers in **Schillers Die Räuber**. Textgewandt und wandelbar präsentierte Julia Hell sich zudem

als Amme in der **Medea** und als Natalia Iwanowna in **Tschechows Drei Schwestern** – um nur einige Inszenierungen mit ihr zu nennen.

Bei unserem jungen Publikum ist Julia Hell seit der Inszenierung **Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt** ein kleiner Star – als Oma Eierschecke gleichermaßen wie als Emil Zahnücke. Das verstärkte sich noch durch ihre kesse Prinzessin im **König Drosselbart** und natürlich die energiegeladene Luise Pogge in **Kästners Pünktchen und Anton**.

Sie merken, liebe Damen und Herren: Julia Hell ist keinesfalls auf ein Genre oder



Foto: © Sermon Fortapelsson



Foto: © Sermon Fortapelsson

EINHUNDERT PROZENT“

WUCHSFÖRDERPREIS 2019

einen Spieltyp festgelegt und sie gibt auf der Bühne immer einhundert Prozent. Im Abendspielplan genauso wie im Kindertheater, in großen gleichermaßen wie in kleineren Rollen. Erst neulich erfuhr ich beispielsweise im Austausch mit Zuschauerinnen und Zuschauern, dass man sich an die absurde, intensive und tragikomische Frau Luckerniddle in **Brechts Die heilige Johanna der Schlachthöfe** noch lange erinnern wird.

Beinahe wäre Julia Hell übrigens gar nicht auf der Bühne gelandet, denn sie absolvierte zunächst in Augsburg eine Ausbildung zur Buchhändlerin. Ihr Weg führte

sie dann aber an die *Joop van den Ende Academy* nach Hamburg, wo sie im Jahr 2009 ihre Ausbildung in den Bereichen Tanz, Gesang und Schauspiel abschloss. Sie erweiterte ihre Fähigkeiten anschließend an der Hochschule für Musik und Theater Rostock im Bereich Schauspiel. Weitere Karrierestationen waren die Festspiele Bad Hersfeld, das Hamburger Ohnsorg Theater, das Gostner Hoftheater in Nürnberg und die Clingenburg Festspiele. Bei Letzteren erhielt Julia Hell für ihre Darstellung der Amalia in **Die Räuber** und der Sheila in **Hair** jeweils den Publikumspreis. Von 2014 bis 2016 war sie im Ensemble des Stadttheaters Fürth engagiert, bevor sie dann zu uns ins Vogtland kam.

Für mich ist es eine besondere Freude, dass gerade diese herzliche und überaus talentierte junge Kollegin heute den **Edith Löwel Theaternachwuchsförderpreis** erhält. Und ich spreche auch ganz sicher im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen, des Publikums und auch des Theaterfördervereins, dass wir uns auf



Julia Hell

Foto: © André Leischner

alle kommenden Inszenierungen mit Julia Hell am Theater Plauen-Zwickau schon mehr als freuen und dass wir ihr für ihre hoffentlich noch lang andauernde Theaterlaufbahn von Herzen nur das Beste wünschen.

Vielen Dank.“



Foto: © Sermon Fortapelsson



Der Preis für Julia Hell ist nach Edith Löwel benannt. Unser Foto entstand 2009, als Frau Löwel bei einem Besuch des Plauener Theaters vom damaligen Vorsitzenden begrüßt wird.

Foto: I. P.

WIR SIND DIE NEUEN!

IN DER SPIELZEIT 2019/2020 VERSTÄRKEN VIER NEUE AKTEURE DAS SCHAUSPIELENSEMBLE

Die Jahrgangsbeste

Johanna Franke wurde 1990 in Leipzig geboren. Sie studierte von 2012 bis 2016 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main, wo sie den Preis als jahrgangsbeste Schauspielerin des dritten Ausbildungsjahres erhielt.



Neben dem Studium spielte sie Desiree in der Adaption von **Bruckners** KRANKHEIT DER JUGEND DEATH::DESIRE::DREAMING an der HfMDK Frankfurt, Luka in **Maxim Gorkis Nachtschlaf** am Schauspiel Frankfurt sowie Martel in **Rose Bernd** am Schauspielhaus Bochum und Bettie in **demut vor deinen taten baby** am Theater Marburg. Von 2016 bis 2019 war Johanna Franke Ensemblemitglied am Theater Osnabrück. Hier spielte sie unter anderem den dicken Sternschnuppe in dem Stück **Der dicke Sternschnuppe**, das zu den Mühlheimer Theatertagen eingeladen war, sowie in der Uraufführung **Die unbekannte Stadt**, die Titelrolle in Momo von **Michael Ende** und die Rolle der Isa in **Bil-**

der deiner großen Liebe. Ab der Spielzeit 2019/20 ist Johanna Franke festes Ensemblemitglied am Theater Plauen-Zwickau.

Johanna Franke ist zu sehen in:
Die besseren Zeiten sagen guten Tag; Medea.

Schauspielerin des Jahres

Sabrina Pankrath wurde in Berlin geboren. Nach ihrem Abitur nahm sie zunächst ein Studium der Lebensmitteltechnologie auf, tauschte dieses aber 2008 gegen ein Musical-Studium in Berlin ein, welches sie 2011 abschloss. Bereits während des Studiums spielte sie Titelrollen in **Honk!** und **Du bist in Ordnung, Charlie Brown**.



Anschließend spielte sie am Theater an der Parkaue (Das Kristallherz) und am Theater am Kurfürstendamm (Das Dschungelbuch). Von 2013 bis 2016 war sie Sängerin in der Rockband „Scaramouche“, mit denen sie zwei Alben herausbrachte. Seit 2012 ist sie auch in Werbespots, Kurz-

filmen und Internetserien zu sehen. Von 2015 bis 2019 war Sabrina Pankrath an den Uckermärkischen Bühnen Schwedt engagiert. Dort wirkte sie unter anderem in **Endstation Sehnsucht, Faust I und II, Baumeister Solness** und **Ewig Jung** mit, und wurde 2017 zur Schauspielerin des Jahres gekürt. Ab der Spielzeit 2019/20 ist sie fest am Theater Plauen-Zwickau engagiert.

Sabrina Pankrath ist zu sehen in: **Die besseren Zeiten sagen guten Tag; Pünktchen und Anton**

Kulturförderpreisträger

Alexander Bräutigam wurde 1988 im nordhessischen Fritzlar geboren. Nachdem er zunächst eine Verwaltungslaufbahn einschlug, besuchte er von 2012 bis 2016 die Schauspielschule Kassel.



Erste Engagements führten ihn zu den Krabat-Festspielen in Hoyerswerda und an das Theater der Lutherstadt Eisle-

DIE RÜCKKEHRERIN

ben. Zuletzt war Alexander Bräutigam am Theater Schloss Maßbach zu sehen. Gemeinsam mit einem Kollegen schrieb und inszenierte er 2017 das Stück **Die Sudetenvertreibung**, wofür er den Kulturförderpreis der Sudetendeutschen verliehen bekam. Ab der Spielzeit 2019/20 ist Alexander Bräutigam festes Ensemblemitglied am Theater Plauen-Zwickau.

Alexander Bräutigam ist zu sehen in: **Pünktchen und Anton; Wir sind auch nur ein Volk**

Im Erstengagement

Gerrit Maybaum wurde 1997 in Aachen geboren und wuchs in Jülich auf. Nach seinem Abitur 2015 absolvierte er ein Schauspielstudium an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Während des Studiums war er als John Parsons in der Diplomin szenierung von **George Orwells** Werk **1984** unter der Regie von **Christina Schelhas** zu sehen. Am Theater Bonn spielte er in **Candide** (Regie: **Simon Solberg**) mit. 2019 schloss Gerrit Maybaum sein Studium mit Diplom ab und nimmt

ab der Spielzeit 2019/20 sein Erstengagement am Theater Plauen-Zwickau auf.



Gerrit Maybaum ist zu sehen in: **Die besseren Zeiten sagen guten Tag**

Fotos: © André Leischner

Die **Giehse** kam 1949 aus der **Emigration** nach München zurück, wie sie vor 16 Jahren aus der Stadt gegangen war: unauffällig und mit wenig Handgepäck.

Sie kam, um zu gastieren, noch nicht, um zu bleiben. Vieles aus der Vergangenheit war nicht vergessen: „Wir hatten damals alle etwas Bauchknurren voreinander.“ Es gab viele Begegnungen, die unangenehm, Wiedersehen, die keine gegenseitige Freude waren. Ein ehemaliger SA-Mann fühlte sich beleidigt, weil die Giehse ihm die Hand nicht geben mochte. Ein Beleuchter, vormals aktiver Freund der Nationalsozialisten, staunte melodramatisch über die Rückkehr der Giehse. „Ja mei, dass ich wieder mal neben Ihnen stehen würd', Frau Giehse, das hätt' ich nie im Leben gedacht.“ Die trockene Giehse-Antwort: „Hoffentlich können Sie's aushalten.“

EIN MEER AUS LICHT UND KLÄNGEN

MONDSCHEINSERENADE AUF PLAUENER BAHNHOFSTRASSE

Unzählige Zuschauerinnen und Zuschauer konnten am 31. August in der Plauener Bahnhofstraße wieder die Mondscheinserenade bei wunderschönstem Spätsommerwetter genießen. Bereits zum dritten Mal verwandelte sich die Bahnhofstraße in ein Meer aus Licht und barocken Klängen. Gemeinsam mit dem Verein Wohn- und Lebensräume wurde das

Projekt zur Belebung der Bahnhofstraße vor zwei Jahren ins Leben gerufen. Unter der musikalischen Leitung des 1. Kapellmeister **Vladimir Yaskorski** spielte das Philharmonische Orchester am Theater Plauen-Zwickau Werke von **G. F. Händel**, und alle Solistinnen und Solisten boten ein einzigartiges Gesangerlebnis. Ein wunderbares Konzerterlebnis unter freiem Himmel!



ERFOLGREICHE MEZZOSOPRANISTIN

NEUE SÄNGERIN IM MUSIKTHEATER UND ZWEI NEUE TÄNZER

Stefanie Atanasov, die gebürtige Wienerin des Jahrgangs 1983, studierte an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. Derzeit wird sie von **Christa Ludwig** und **Elisabeth Wilke** unterrichtet. Die Mezzosopranistin ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe, zuletzt der *Competizione dell'Opera* 2008 in Dresden.



Foto: privat

Von 2005 bis 2006 war sie Mitglied des Jungen Ensemble der Semperoper Dresden. Seit 2006 ist sie festes Ensemblemitglied der Semperoper, wo sie unter anderem als Cherubino (**Mozart Le nozze di Figaro**), Hänsel (**Humperdinck Hänsel und Gretel**), Valencienne (**Lehár Die lustige Witwe**) und Dorabella (**Mozart Così fan tutte**) zu sehen war. 2008 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen als 2. Waldnymphe in **Dvořáks Rusalka**, es folgte ihr Rollendebüt als Octavian (**Strauss Der Rosenkavalier**) in Kiel. Zuletzt führten sie Gastspiele als Rosina (**Rossini Il barbiere di Siviglia**) ans Theater Bremen, Octavian an die Deutsche Oper Berlin, Marguerite (**Berlioz La damnation de Faust**) zum Wiener Musikverein, Cherubino an die Staatsoper Unter den Linden Berlin sowie erneut zu den Salzburger Festspielen, wo sie zur Er-

öffnung in Mozarts c-moll-Messe und als 3. Magd in **Strauss' Elektra** zu hören war. In der Spielzeit 2010/11 gab sie an der Semperoper ihre Rollendebüts als Sesto Pompeo (**Händel Giulio Cesare** in Egitto), Dido (**Purcell Dido and Aeneas**) und Smeton (**Donizetti Anna Bolena**). Sie war in der Spielzeit 2013/14 an der Staatsoper Berlin als Ramiro (**Mozart, La finta giardiniera**) in einer Neuproduktion von **Hans Neuenfels**, sowie als Rosina zu sehen. Es folgte ihr Debüt an der Hamburgischen Staatsoper, als Zerlina unter der musikalischen Leitung von **Stefan Soltesz**. Im Mai 2014 gab sie ihr Rollendebüt als Komponist in **Strauss' Ariadne auf Naxos** an der Oper Kiel.

Sie war im April 2015 erneut zu Gast an der Staatsoper Berlin, in der Rolle des Heswin (**Telemann, Emma und Eginhard**) unter der musikalischen Leitung von **René Jacobs**. Im Mai 2015 übernahm sie die Partie des Rosenkavaliers am Tokyo New National Theatre. Im November 2016 war sie in **Beethovens Missa Solemnis** in Stuttgart zu hören, sowie als Annio (**Mozart, La Clemenza di Tito**) an der Staatsoper Hannover. 2017/18 sang sie erneut am New National Theatre Tokyo die Rolle des Orlofsky. Seit der Spielzeit 2019/2020 ist Stefanie Atanasov festes Ensemblemitglied am Theater Plauen-Zwickau.

Julian Greene, geboren in Schweden, erhielt seinen ersten professionellen Tanzunterricht an der Königlichen Ballettschule in Stockholm. 2016 zog er nach Deutschland, um an der **Palucca** Hochschule für Tanz in Dresden zu studieren, wo er sein Tanzstudium (B.A.) 2019 abschloss. Während seiner Ausbildungszeit war er in Choreografien unter anderem von **Ohad Naharin** oder **William Forsythe** sowie zuletzt beim Jacob's Pillow Dance Festival in den USA mit einem zeitgenössischen Programm zu sehen. Julian Greene nahm an diversen Sommerkursen und Workshops teil und arbeitete in diesem Zusammenhang unter anderem mit der Batsheva Dance Company und dem Ensemble Ultima vez zusammen. Seit der Spielzeit

2019/20 ist er als Mitglied des Ballettensembles am Theater Plauen-Zwickau engagiert.



Foto: © André Leischner

Neu im Ballettensemble ist auch Francesco Riccardi.



Foto: © André Leischner

STREBEN NACH STRENGSTER SACHLICHKEIT

LION FEUCHTWANGER 1928 ÜBER BERTOLT BRECHT

„Der Dichter **Bertolt Brecht**, geboren 1898 in der kleinen Stadt Augsburg, sieht alles eher aus als deutsch. Er hat einen langen, schmalen Schädel mit stark hervortretenden Jochbogen, tiefliegende Augen, in die Stirn hineinwachsendes, schwarzes Haar. Auch gibt er sich betont internationalistisch, und seinem Aussehen nach dürfte man ihn für einen Spanier oder für einen Juden oder für beides halten. Dennoch ist dieser Nachkömmling deutscher evangelischer Bauern, der von den Deutschnationalen wüst angefeindet wird, in seiner Dichtung so deutsch, dass es verflucht schwer hält, ihn jenseits von Deutschland verständlich zu machen. Es liegt ihm mehr an der Arbeit als an dem vollendeten Werk, mehr am Problem als an der Lösung, mehr am Wege als am Ziel. Er pflegt seine Dichtungen unendlich oft umzuarbeiten, zwanzig, dreißig Mal und für jede unbedeutende Provinzaufführung von neuem. Es liegt ihm durchaus nichts daran, dass sein Werk fertig ist, immer wieder, auch wenn sie zehnmals gedruckt ist, erweist sich die letzte Fas-

sung als die vorletzte, er ist die Verzweiflung der Verleger und Theaterdirektoren. Wird er auf irgendeine innere Unwahrscheinlichkeit aufmerksam gemacht, so scheut er sich nicht, die Arbeit eines Jahres rücksichtslos umzustoßen; aber er wendet keine Minute der Korrektur eines groben Fehlers in der äußeren Wahrscheinlichkeit. Das überlässt er dem Regisseur oder seiner Sekretärin oder einem Herrn X. Denn es liegt ihm mehr an der innern Kurve seiner Menschen als an der äußern Kurve der Handlung. So finden sich in der Handlung seiner Stücke die krassesten Unwahrscheinlichkeiten. Die äußeren Dinge sind so salopp hingeworfen, dass ihr Mangel an Zusammenhang und Logik viele Hörer abstößt. Bertolt Brecht strebt Klassizität an, das heißt, strengste Sachlichkeit. Aber durch den Mangel an äußerer Glaubwürdigkeit wirkt er romantisch, und es haftet an allen seinen Dichtungen etwas Fragmentarisches. Er schreckt vor keiner Derbheit zurück und nicht vor letztem Realismus. Er ist ein wunderliches Gemisch von Zartheit und



Rücksichtslosigkeit. Von Plumpheit und Eleganz, von Verbohrtheit und Logik, von wüstem Geschrei und empfindlicher Musikalität. Er wirkt auf viele abstoßend; aber wer einmal seinen Ton begriffen hat, kommt schwer los von ihm. Er ist widerwärtig und reizvoll, ein sehr schlechter Schriftsteller und ein großer Dichter und unter den jüngern Deutschen ohne Zweifel der, der die meisten geniehaften Züge trägt.“
(zitiert nach **Lion Feuchtwanger**: Bertolt Brecht. Dargestellt für Engländer, 1928)

DAS DIKTAT DER NÜTZLICHKEIT

VOM FROMMEN WUNSCH „DIE ANGEBOTE AN DIE NACHFRAGE ANZUPASSEN“

Friedrich Schiller, als voreingenommener Zeuge und Klassiker aller Ehren wert (was Fehlurteile nicht ausschließen muss), formulierte die berühmte These: „... um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und **er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.**“

Welche Spiele? Mensch ärgere dich nicht? Aber Schach! Weder das blanke Spiel des Zufalls per Würfel noch die logisch-konsequente, strategisch fundierte Gedankenarbeit ist damit gemeint. Schiller geht es in erster Linie um die **Spiele der schönen Literatur und Kunst**.

Schiller erkennt auch, dass die sich in sei-

ner Zeit, dem 18. Jahrhundert, emanzipierende bürgerliche Gesellschaft, „wie nie zuvor unter dem Diktat der Nützlichkeit“ stehe. Er schreibt: „Der Nutzen ist das große Idol der Zeit, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen sollen. Auf dieser groben Waage hat das geistige Verdienst der Kunst kein Gewicht, und, aller Aufmunterung beraubt, verschwindet sie von dem lärmenden Markt des Jahrhunderts.“

Bei der Kunst könne man lernen, dass **die wichtigen Dinge** des Lebens – die Liebe, die Freundschaft, **die Religion** und eben auch die Kunst – ihren Zweck in sich haben, dass sie primär nicht darum sinnvoll

sind, weil sie funktional etwas anderem (zum Beispiel dem von Angebot und Nachfrage, überhaupt rein marktorientierte Begriffe – L. B.) dienen.

Die Liebe will die Liebe, die Freundschaft die Freundschaft und die Kunst die Kunst; dass dabei auch noch andere Zwecke realisiert werden, ist selbstverständlich, darf aber nicht beabsichtigt sein. Eine berechnende Freundschaft ist keine, und eine Kunst um der sozialen Nützlichkeit willen ist auch keine. Kunst ist, wie jedes Spiel autonom. Sie hat Regeln, aber sie gibt sie sich selbst. In Bezug auf die allgemein herrschende Nützlichkeit ist sie Selbstzweck.

„MEHR KRAFT ALS SECHS KNABEN ZUSAMMEN“

CLARA-WIECK-TAGE IN PLAUEEN

Bis zum 22. des Monats wird in Plauen an die Pianistin, Komponistin und Ehefrau **Robert Schumanns** erinnert. Mit mehreren Konzerten, einem Symposium, einer Lesung und der Enthüllung einer Gedenktafel an der Johanniskirche.

Das musikalische Wunderkind, die damals gerade einmal zwölf Jahre alte **Clara Wieck**, hatte am 1. Oktober 1831 im Haus am Frauenplan in Weimar **Johann Wolfgang von Goethe** auf dem Klavier einige Kompositionen von **Henri Herz** vorgespielt. Der 82-jährige Goethe habe ihr übers Haar gestrichen und gesagt: „Mädchen, du hast ja mehr Kraft als sechs Knaben zusammen“, was sie zwar nicht so gut fand, aber durchaus mit einer Bemerkung ihres Vaters **Friedrich Wieck** korrespondierte. Der hatte,

als man ihm die Neugeborene präsentierte, ihre „Klaviertatzen“ gerühmt. Goethe lobte nach ihrem kleinen Konzert das Mädchen: „Über Claras Vorstellung vergisst man die Komposition.“ Was Robert Schumann, dem sie vom Konzert bei Goethe erzählte, sagen ließ: „So viel musikalischen Geschmack hätte ich ihm gar nicht zugetraut.“

Am 13. September dieses Jahres wurde am Westeingang der Johanniskirche in Plauen eine Gedenkplakette für Clara Wieck enthüllt. Der Ort ist nicht von ungefähr gewählt. Die älteste Plauener Kirche war Wirkungsstätte des Stadtkantors **George Christian Gotthold Tromlitz**, dessen Tochter Friedrich Wieck 1816 geheiratet hatte: **Marianne Tromlitz**, eine Sängerin und Pianistin, die zudem Enkelin des Flötenvirtuosen **Johann Georg Tromlitz** war. Clara war ihr zweites Kind. Das Mädchen soll sehr spät gesprochen haben, vermutlich erst im Alter von vier Jahren, als es ein Jahr mit seiner Mutter bei den Großeltern in Plauen verbrachte. Von Robert Schumann wissen wir, dass er sich 1834 mit **Ernestine von Fricken** verlobte. Zwar wurde nichts aus der Verbindung, aber er setzte der jungen Dame ein musikalisches Denkmal: den Zyklus *Carnaval*. Darin zitierte er den Namen der Stadt Asch, aus dem die Familie von Fricken stammte, mit der Tonfolge A–Es–C–H oder As–C–H.

Zwei Konzerte erwarten die Besucher: am 20. September (19.30 Uhr; Festsaal; Eintritt 18 Euro einschließlich Pausenimbiss) mit Werken von Clara und Robert Schumann und **Franz Doppler** und am 21. September ab 19.30 Uhr im Festsaal des Vogt-

landmuseums das „Lauschkonzert“. Das deshalb so heißt, weil das Publikum (Eintritt 18 Euro inklusive Imbiss) im Festsaal des Plauener Museums sitzen wird, die Pianistin **Natalia Solotych** aber in einem Nebenraum an einem ganz besonderen Instrument spielt: dem Hammerklavier, auf dem Clara Wieck einst musiziert haben soll und das aus konservatorischen Gründen nicht bewegt werden darf.

Wer mehr über Clara Wieck respektive Schumann erfahren wollte, der hat bestimmt das wissenschaftliche Symposium am 14. September besucht. In jeweils 45 Minuten dauernden Vorträgen waren an diesem Tag Musikwissenschaftler zu hören. So **Dr. Albin Buchholz**, der die Beziehungen Clara Wiecks zur Familie Tromlitz, ihre Konzerte in Plauen sowie das Verhältnis der Schumanns zum Geigenvirtuosen **Christoph Wolfgang Hilf** zum Thema zweier Vorträge machen wird. **Dr. Gerd Nauhaus** sprach über die Jugendtagebücher Clara Wiecks, **Dr. Cathleen Köckritz** über das Verhältnis Claras zu ihrem Vater Friedrich Wieck und **Cornelia Preisinger** zur künstlerischen Gleichberechtigung im 19. Jahrhundert. Weitere Referenten waren **Dr. Thomas Synofzik** von der Robert-Schumann-Gesellschaft in Zwickau und **Dr. Johannes Roßner**.



Auf diesem Hammerklavier, das sich seit 1921 im Besitz des Plauener Vogtlandmuseums befindet und auf dem einst Clara Wieck gespielt haben soll, wird am 21. September, 19.30 Uhr, die Pianistin **Natalia Solotych** zum Lauschkonzert musizieren. Foto: L. B.

EIN VORSCHLAG

„Eigentlich müssten die Theater einmal für fünf Jahre geschlossen werden, Vorhang zu, eine Pause einlegen. Und dann ganz neu beginnen! Wie hat **George Tabori** immer gesagt: Dann wird man wieder anfangen, in den Vororten Theater zu spielen. Die Anarchie in den Katakomben – da wäre ich gern dabei“, sagt der ehemalige Theaterdirektor **Claus Peymann** (zitiert nach *Die Zeit*, Heft 4/2019; 17. Januar 2019, S. 43).

GRATULATION FÜR CHRISTA STÖß!

PRÄGTE ALS CHEFDRAMATURGIN DAS PLAUENER THEATER ENTSCHEIDEND MIT

Christa Stöß, viele Jahre als Dramaturgin und später Chefdramaturgin am Plauener Theater tätig, feierte unlängst einen runden Geburtstag. Die agile und stets freundliche Frau wurde – kaum zu glauben – 80 Jahre alt. Unserem Förderverein gehört sie seit dessen Gründung an. Gehört sie doch zum erlauchten Kreis der 23 **Gründungsmitglieder** und hat dem Theaterförderverein bis heute die Treue gehalten.

Ihr Agieren am Theater in der wichtigen Funktion als Chefdramaturgin des Schauspiels hatte entscheidenden Einfluss auf die Spielplangestaltung und die Intentionen einzelner Inszenierungen. Gerade derzeit, wenn allüberall an die Zeit von vor 30 Jahren und die Friedliche Revolution in der DDR erinnert wird, kann das Plauener Theater und das Wirken Christa Stöß' nicht übergangen werden. Am 7. Oktober 1989 wurde in Plauen im Stadtzentrum offiziell der 40. Jahrestag der Gründung des Staates gefeiert. Die wenigsten ahnten, es war das letzte Mal, dass sich der Arbeiter- und Bauernstaat bauchpinseln konnte. Zur Wahrheit gehört, dass am Tag davor zu einer Festveranstaltung in die Plauener Festhalle geladen war. Neben der üblichen Ansprache gab es ein Programm. Dessen Akteure waren: der Zentrale Pionier- und FDJ-Chor Plauens, die Singakademie Plauen, der Hausmusikkreis Jocketa, die Folkloregruppe Wurzelfolk und – wie sollte es anders sein – Künstler des Theaters der Stadt Plauen.

Für den „Tag der Republik“ jedoch hatte ein Plauener, **Jörg Schneider**, auf Handzetteln zu einer Protestdemonstration aufgerufen. Seine Forderungen: **„Versammlungs- und Demonstrationsrecht, Streikrecht, Meinungs- und Pressefreiheit, Zulassung des „Neuen Forums“, unabhängiger Parteien und Umweltgruppen, freie, demokratische Wahlen und Reisefreiheit für alle“**.

Die weiteren Ereignisse des 7. Oktobers 1989 in Plauen sind wohl bekannt. **Walter Steinmeier**, Bundespräsident sagte dazu im Sommerinterview des ZDF auf dem Bärensteinturm in Plauen: „Die mutigen

Plauenerinnen und Plauener, die am 7. Oktober 1989 auf die Straße gingen, waren Vorbilder für viele andere, die in den folgenden Tagen republikweit für politische Reformen demonstrierten und die friedliche Revolution einleiteten. Der Stolz der Menschen ihrer Stadt auf das, was sie mit ausgelöst haben, ist sehr berechtigt.“ Aber nicht jeder weiß, dass neben der ersten Demonstration in Plauen am 7. Oktober 1989 im Theater **„Die Richtstatt“** auf dem Spielplan stand. Ein Theaterstück nach dem gleichnamigen Roman des sowjetischen Autors **Dschingis Aitmatow**.

tenen) Neuen Forum. Am Abend schlägt die Staatsmacht zu: 92 Bürgerinnen und Bürger werden im Stadtzentrum willkürlich verhaftet und ins Plauener Gefängnis „zugeführt“. Wie berichtet wurde, habe Radestock seine Bühnenbesucher nach der Vorstellung sicher vom Theater zur Straßenbahn geführt.

Christa Stöß schreibt in der immer wieder lesenswerten „Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vogtland-Theaters Plauen“, herausgegeben vom Theaterförderverein, im Kapitel 100 Jahre Schauspiel in Plauen über diese Zeit: „Im Herbst 1989



Christa Stöß. Neben ihr ihr Ehemann, der Schauspieler (und Träger des Theaterpreises des Plauener Fördervereins) Helmar Stöß. Rechts der Intendant, der nach Peter Radestock zehn Jahre das Vogtland Theater leitete: Dieter Roth. Das Foto entstand anlässlich einer Veranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des Plauener Theaterfördervereins.

Intendant damals war **Peter Radestock**. Bei der Planung konnte niemand ahnen, dass am 7. Oktober 1989 dieses explosive Stück der ersten großen Protestdemonstration der DDR auf dem Fuße folgen werde. Denn „die Richtstatt ist hier und heute – im Urteil der Zeit und in jedem einzelnen“. Das schrieb Chefdramaturgin Christa Stöß Monate vorm revolutionären 7. Oktober 1989 ins Programmheft zu Radestocks Inszenierung.

In der ausverkauften Vorstellung am 40. Republikgeburtstag, wo viele Theaterbesucher vom Einsatz eines Wasserwerfers am Nachmittag noch immer betroffen sind, kommt es zu Szenenbeifall und zu Rufen nach dem (damals verbo-

kommt es bei den Vorbereitungen zum sogenannten DDR-Spektakel noch einmal zum Kräftemessen zwischen dem Theater und der SED-Kreisleitung. Es geht um **Christoph Heins** „Die Ritter der Tafelrunde“. ... Die Kreisleitung will die Inszenierung des hochexplosiven Stücks, das anhand der alten Artus-Sage Vorgänge im Politbüro und in der DDR-Wirklichkeit reflektiert, unbedingt verhindern. Peter Radestock macht sich stark. Das DDR-Spektakel findet statt, auch mit „Die Ritter der Tafelrunde“ als Schwerpunktinszenierung, aber eine Woche später als geplant, nicht zum 40. DDR-Geburtstag.“ Liebe Christa Stöß, wir gratulieren herzlich zum Geburtstag!

VR-Banking

Ihre **Bank** für unterwegs.

Banking-Apps

der Volksbank Vogtland eG



iOS



iOS (für iPad)



BlackBerry



Windows Phone



Android

Jetzt
herunter-
laden!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Bitte Informieren Sie sich jetzt bei
Ihrer Volksbank Vogtland eG.
www.volksbank-vogtland.de

**Volksbank
Vogtland eG**

